

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 41 (1954)
Heft: 6: P. Alberich Zwysig ; Geschichtsunterricht ; Katholische Mittelschule

Artikel: Mädchenbildung in der Schule : 60. Hauptversammlung des Vereins Katholischer Deutscher Lehrerinnen, Pfingsten 1954 in Freiburg i. Br.
Autor: M.E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mittelschuljugend ist heute stärker und länger *mit sich beschäftigt*. Unsere Mittelschuljugend ist heute wie je trotz allen gegenteiligen Anscheinens sehr *personen-gebunden*: wer ihr Vertrauen gewinnt, ihr Herz anspricht, von dem nimmt sie das Größte und das Gefährlichste an; wer sie nicht anspricht, von dem nimmt sie das Beste nicht an.

Positiv ist von ihr zu sagen, daß unsere heutige Jugend allgemein und die Mittelschuljugend im besondern gerade aus der Form- und Traditionslosigkeit, chaotischen Unsicherheit und Bedrohtheit, aus dem Erlebnis ihrer Zerfahrenheit im Wissen und Gewissen, einzeln und gemeinschaftlich, aus dem Erlebnis aller Würde- und Sinnlosigkeit geradezu einen *elementaren Hunger* nach der hohen, heiligen, gewaltigen, sichern, harmonischen, hierarchischen, Diesseits und Jenseits umgreifenden, Gott, Menschen und Welt einigenden Architektur unserer Kirche und ihre Liturgie hat. Aber sie weiß nicht, wonach sie hungert. Die Besten unserer Jugendlichen halten uns eine hungrige Armut, eine kritisch-hungrige Sehnsucht und Bereitschaft zum Äußersten entgegen. Sie harrt ihrer Väter!

2. Der Typus des Paidagogos.

Es gibt den Lehrer als bloßen Wissensvermittler aus Pflicht. Bei ihm lernt der Jugendliche aus Pflicht. Er formt sie nicht. Es gibt den *Paidagogos als Persönlichkeit*, die durch und durch von etwas Großem, Schönem, Heiligem ergriffen ist und die jugendliche Persönlichkeit in ihren anstek-

kenden, gottgewollten Bannkreis zieht. Leben wird nur aus reichem Leben; Persönlichkeit nur aus reiferer Persönlichkeit; Totalität nur aus Totalität. Der schöpferische Atem im Auftrag Gottes wird die ungeborenen Persönlichkeiten zum Leben holen, wenn die Jugendlichen ihren Paidagogos als verehrungswürdig, vertrauenswürdig und verstehend erleben. Dann wirkt er fast Wunder. Es kommt dabei nicht so sehr auf das Fach, das Amt, die Beredsamkeit an, sondern auf den *Gesamteindruck* der Persönlichkeit, die — wie der Violinkörper dem Saitenton — dem eigenen fachlichen Tun die Resonanz, Klangfarbe verleihen.

Fügen wir noch hinzu: Der Paidagogos braucht von seiten seiner vorgesetzten Erziehungs- oder Schulbehörde eine gewisse verantwortungsvolle *Ellbogenfreiheit*. Der Paidagogos soll durch die Schulorganisation eine gewisse *Einflußbreite* haben und nicht durch ein überstarkes Fachlehrersystem praktisch den Jugendlichen fremd gehalten werden. Der echte Paidagogos wird seinerseits ebenso seinen Kollegen und seiner Behörde gegenüber auch im Bewußtsein der Jugend aufrichtig loyal sein, sonst würde er zum verhängnisvollen Freischarenführer. Gott wird der täglichen Bereitschaft des Erziehers, Ihm in Seinen werdenden Gliedern zu dienen, Seine begleitende und vollendende Hilfe nicht versagen.

Es besteht in der Bildung der *Primat* des *Menschen gegenüber allen Programmen*, Fächern usw., nämlich der Primat des jugendlichen heutigen Menschen und des davon durchdrungenen Paidagogos.

LEHRERIN UND MÄDCHENERZIEHUNG

MÄDCHENBILDUNG IN DER SCHULE

60. Hauptversammlung des Vereins Katholischer Deutscher Lehrerinnen, Pfingsten 1954 in Freiburg i. Br.

»Wir sind die ‚Gestrigen‘ — aber wir werden auch morgen noch da sein, wenn die

heutigen ‚modernen‘ Zeitströmungen längst vergangen sind«; diese Worte der Ersten

Vorsitzenden, Frau Elisabeth Mleinek, kennzeichnen den unverrückbaren Standort des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen, dessen Freiburger Hauptversammlung ein eindeutiges, eindrucksvolles Bekenntnis zu christlicher, katholischer Pädagogik war.

Bereits die Ankündigung des Themas fand in weitesten Kreisen ein unerwartet starkes Echo. Immer wieder kam in den sehr zahlreichen Begrüßungsschreiben und -ansprachen oberster Behörden und der Öffentlichkeit überhaupt zum Ausdruck, daß der Verein hier ein schwerwiegendes Problem aufgegriffen hat, das von weittragender Bedeutung für Volk und Welt ist.

Die grundlegende Schau vermittelte Frau Oberschulrätin Schmücker, Düsseldorf, die als Signum unserer Zeit die äußere und innere Heimatlosigkeit des Menschen herstellte. Nur durch Liebe, Güte, Hingebung kann der Grund der Not erreicht und sie gewendet werden. Die Frau ist in ihrem ganzen Sein fähig und deshalb in besonderem Sinne aufgerufen, sich dieser Aufgabe zur Befriedigung der Welt hinzugeben. Eine im Religiösen tief verwurzelte Haltung ist hierzu Voraussetzung.

Die Erziehung aber hat die erste Aufgabe, alle Bildungsmöglichkeiten einzusetzen, die der Persönlichkeitsformung dienen. In einer Reihe von Kurzreferaten wurde die Situation der Mädchenbildung in den einzelnen Schularten von der Volksschule bis zur Universität aufgezeigt, die ja alle in den einzelnen Abteilungen des Vereins vertreten sind.

Übereinstimmend kam zum Ausdruck, daß es zunächst auf die rechte Auswahl des Bildungsgutes ankommt, das Interessen, Anlagen und Aufgabe der Mädchen berücksichtigen muß, aber auch besonders auf die frauliche Atmosphäre* der Schulklasse. Sie erfordert als organisatorische Voraussetzung die Schaffung eigener Mäd-

chenschulen, Mädchenklassen oder, wo diese unter keinen Umständen möglich sind, wenigstens den zeitweiligen Einfluß der Lehrerin in besonderen Stunden. Der heute überstarke Anspruch der Wirtschaft an den Schüler als den künftigen Angehörigen eines Wirtschaftsberufes ist eine verengte Schau, die nur einen Teil des Lebensbereiches als wichtig ansieht. Berufsbildung soll nicht Selbstzweck, sondern Mittel zur Persönlichkeitsbildung sein!

Eine Abrundung der reichen Arbeitsergebnisse bildete der Schlußvortrag von Frau Professor Dr. Schmidt, Paderborn, in dem sie die Forderungen des Vereins zur Sicherung der Mädchenbildung in der Schule wissenschaftlich begründete und durch praktische Vorschläge ausbaute: die psychisch-geistigen Anlagen und Fähigkeiten des Mädchens können am leichtesten und sichersten durch eine eigenständige Mädchenbildung geweckt und gefördert werden, die hausfrauliche Bildung ist dabei besonders wichtig. Entsprechend eingerichtete Unterrichtsräume und die besondere Ausbildung der Lehrerin für die Fächer des Frauenschaffens sind Voraussetzung. Unbedingt erforderlich ist die aktive Mitarbeit der lehrenden Frauen an der Gestaltung der Bildungspläne der Schulen sowie die Mitarbeit an Lehr- und Lernmitteln und das Bemühen um eine geschlechtsspezifische Methodik.

Die Tagung in ihrer Gesamtheit wurde den über 600 Teilnehmerinnen ein aufrüttelndes Erlebnis. Zahlreiche Gäste aus dem Auslande (Österreich, Schweiz, Südtirol, Holland, Frankreich, Spanien) brachten ihre Verbundenheit mit dem Willen des Vereins zum Ausdruck und bekundeten europäische Einheit auf dem Boden der gleichen Weltanschauung.

Höhepunkt der Tagung aber war die Verlesung des Originalbriefes von Papst Pius XII., der zum Ausdruck brachte: »Wir erwarten aus den Beratungen klare Schau

der beiden Forderungen: Mädchenbildung entsprechend Frauenart und Frauenwürde, einheitliche Erziehung im Geiste des katho-

lischen Bekenntnisses — und vollen Einsatz für diese Forderungen in Schule und Öffentlichkeit.«
M. E.

U M S C H A U

KRANKENKASSE DES KATH. LEHRERVEREINS DER SCHWEIZ

JAHRESRECHNUNG 1953

Einnahmen

Beiträge der Mitglieder

Für das Betriebsjahr

1. Krankengeldversicherung

Prämien der Klasse I, 168 Mitglieder	1 816.15	
Prämien der Klasse II, 89 Mitglieder	1 930.85	
Prämien der Klasse III, 220 Mitglieder	9 257.62	
Prämien der Klasse IV, 56 Mitglieder	3 173.10	
Prämien der Klasse V, 70 Mitglieder	4 628.—	20 805.72

2. Krankenpflegeversicherung

Prämien der 404 männlichen Mitglieder	12 633.20	
Prämien der 180 weiblichen Mitglieder	5 741.85	
Prämien der 153 Kinder	2 972.60	21 347.65

42 153.37

7. Ersatz für den Bundesbeitrag 105.95 42 259.32

8. Eintrittsgelder 6.—

Für andere Betriebsjahre

9. Rückstände des Vorjahres	424.60	
10. Vorauszahlungen für das folgende Jahr.	563.55	988.15

Beiträge des Bundes

11. Ordentliche	4 874.50	
12. Zusätzliche	1 317.—	6 191.50

14. Beiträge der Kantone

St. Gallen	163.—	
Zürich	34.50	197.50

Anteile und Rückerstattung von Versicherungsleistungen

19. Selbstbehalte	11 781.61	
23. Rückerstattete Krankenpflege-Kosten	47.75	
22. Rückvergütung vom Tbc.-Versicherungs-Verband	2 877.75	14 707.11

Zinsen

25. Gutgeschriebene Zinse 3 842.05

Total der Erträge 68 191.63

32. Kapitalbezüge 22 176.95

33. Passivsaldo des Kassakontos am Ende 1953 5 826.77

Total 96 195.35